

## **Sonntag, 25. Mai 2025: Glauben**

### **Marienbildstock Mariaweiler:**

Herr, du schenkst mir diesen neuen Tag  
Als Pilger der Hoffnung sind wir gemeinsam unterwegs,  
mach meine Schritte fest  
und meinen Glauben stark,  
Mach mein Herz weit,  
für das Neue, das ich erlebe,  
die Natur, die ich sehe,  
die Menschen, die mir begegnen,  
die Gespräche, die sich ergeben,  
Hilf mir, dich zu entdecken  
Und dir näher zu kommen, Schritt für Schritt.  
Gib mir Mut, Trennendes zu überwinden  
Und schenke mir trotz aller Anstrengungen  
Kraft und Zuversicht  
und begleite mich mit deinem Segen.

### **Am Rurufer**

#### **König und Minister**

Da hatte ein alter König einen Minister, der eines Tages nicht mehr zur Arbeit erschien. Darüber war der alte König sehr verwundert. Er fragte seine Diener, wo denn der Minister wäre. Die Diener antworteten ihm, dass der Minister nicht mehr wiederkäme, denn er hätte einen neuen König gefunden.

Da ging der alte König zu dem Minister, der das nicht mehr war, und fragte ihn: „Was habe ich getan, dass du fortgegangen bist?“ Der Minister, der das nicht mehr war, antwortete: „Bei dir musste ich stehen, wenn ich mit dir sprechen sollte. Du hast gegessen. Bei meinem neuen König darf ich sitzen, wenn ich mit ihm spreche.“

Der alte König schwieg. Der Minister, der das nicht mehr war, sprach weiter. „Bei dir musste ich zuschauen, wenn du gegessen hast. Bei meinem neuen König esse ich das, was er mir schenkt. Und er isst nichts.“

Der alte König schwieg. Der Minister, der das nicht mehr war, sprach weiter. „Bei dir musste ich wachen, wenn du geschlafen hast. Bei meinem neuen König darf ich schlafen und er behütet mich.“

Der alte König schwieg. Der Minister, der das nicht mehr war, sprach weiter. „Bei dir musste ich auf der Hut sein vor Neidern und Feinden. Bei meinem neuen König gibt es keine Neider und Feinde.“

Der alte König schwieg. Der Minister, der das nicht mehr war, sprach weiter. „Bei dir musste ich mich immer fürchten, wenn ich einen Fehler gemacht habe. Bei meinem neuen König gibt es keine Furcht, denn er verzeiht mir, selbst wenn ich hundert Fehler in einer Stunde mache.“

Da fragte der König den Minister, der das nicht mehr war: „Wer ist dein neuer König?“

### **An der Kuhbrücke**

#### **Glauben und Zweifeln**

Woher wissen wir, dass es ihn gibt? Wie sind wir draufgekommen? Führen die Gebete unserer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern automatisch dazu, dass wir sie weiterbeten? Leitet sich aus dem „Es war“ unbedingt das „Es wird sein“ ab? Oder machen wir uns etwas vor, mit dem Glauben an Gott?

Ein unsichtbarer Allwissender im Himmel, eine Jungfrau wird Mutter, ein Toter steht auf, „Der Glaube ist ein Ärgernis für die Vernunft“, bemerkte schon der Apostel Paulus. Menschen, die felsenfest glauben, ohne je zu zweifeln, sind beneidenswert – aber eher selten. Für den Theologen Karl Rahner heißt Glauben, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten.

Zweifel und Glauben gehören zusammen. Der amerikanische Theologe Frederick Buechner sieht die Zweifel sogar als Gewinn: „Zweifel sind die Ameisen in der Hose des Glaubens; sie halten ihn wach und in Bewegung.“

### **Grillhütte Kreuzau**

#### **Dialog eines Zwillingspärchens im Bauch der Mutter (Henry Nouwen)**

„Sag mal, glaubst du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?“

Auf jeden Fall! Hier drinnen wachsen wir und werden groß und stark für das, was draußen an der frischen Luft kommen wird.“

„Ich glaube, das hast du eben erfunden!“ „Es kann kein Leben nach der Geburt geben – und wie soll denn ‚frische Luft‘ bitte schön aussehen?“

„So ganz genau weiß ich das auch nicht. Aber es wird sicher viel heller sein als hier. Und vielleicht werden wir mit den Beinen herumlaufen können und mit dem Mund tolle Sachen essen?“

„So einen Schwachsinn habe ich ja noch nie gehört! Mit dem Mund essen, was für eine verrückte Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns nährt. Und wie willst du herumlaufen? Dafür ist doch die Nabelschnur viel zu kurz.“

„Doch, das geht ganz bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders sein.“

„Du träumst wohl! Es ist doch noch nie einer zurückgekommen von 'nach der Geburt'. Mit der Geburt ist das Leben einfach zu Ende! Punktum!“

„Ich gebe ja zu, dass keiner genau weiß, wie das Leben 'nach der Geburt' aussehen wird. Aber ich weiß, dass wir dann unsere Mutter sehen werden und sie wird sicher für uns sorgen.“

„Mutter??? Du glaubst doch wohl nicht an eine Mutter? Wo soll denn die nun sein, bitteschön?“

„Na hier – überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie könnten wir gar nicht sein!“

„So ein Blödsinn! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch nicht! Schluss damit!“

„Doch, manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie leise singen hören. Oder spüren, wenn sie unsere Welt ganz sanft und liebevoll streichelt ...“

## **Bürgerhaus Thum**

### **Wonach sehnst du dich? (Kathi Rensinghoff)**

#### **„Wonach sehnst du dich?“**

fragst du mich und ich weiß es nicht. Muss erstmal nachschauen, was Sehnsucht eigentlich heißt und ob sich Sehnen und Suchen nicht eigentlich beißt. „Sehnsucht ist ein sehr starkes Verlangen nach jemandem oder etwas.“ Das kenne ich, wieso fragst du mich? Nach Weiterschlafen am Morgen, oder nach Feierabend, am besten am Freitag. Oder nach `nem saftigen Burger, wenn es mal wieder nur Tofuschnitzel gibt.

#### **„Wonach sehnst du dich?“**

fragst du mich und ich merke, diese Antwort reicht dir nicht. „Ich sehne mich nach Liebe“, sage ich und denke an gestern, als alle mal wieder zu zweit warn, nur ich

nicht. „Ich sehne mich nach Frieden“, sage ich und frage mich, ob nicht schon ein Blick in die Zeitung ausreicht, um mir diese Sehnsucht zu verbieten. „Ich sehne mich Abenteuer“, sage ich. „Danach Berge zu erklimmen und Nächte durchzutanzten. Danach, etwas Verrücktes zu tun und dem Leben zu begegnen.“

### **„Wonach sehnst du dich?“**

fragst du mich und es nervt mich, ich weiß es doch selbst nicht. „Ich sehne mich nach Freundschaft, wie Maja und Willi oder Tim und Struppi oder...“ und dann merke ich, dass Tiere schon seit der Kindergartenzeit nicht mehr sprechen können. „Ich sehne mich nach Perspektiven. Ich meine so richtig, für die Zukunft. Danach entscheiden zu dürfen und das auch zu können“, sage ich und klicke mich durch Jobangebote, durch Urlaubsziele, Wochenendaktivitäten und Onlineshops.

### **„Wonach sehnst du dich?“**

fragst du mich und plötzlich sprudelt es aus mir heraus: „Ich sehne mich nach Sinn, will gebraucht werden und gesehen. Ich sehne mich nach Unabhängigkeit und Leidenschaft, nach Herzrasen und Neuanfang. Nach Umkehr, nach Wärme, nach Identität. Sogar nach Arbeit und ja, vielleicht sogar auch in der Kirche. Nach Heimat. Nach...“

### **„Wonach sehnst du dich?“**

unterbrichst du mich. Und da ist es wieder: Ich weiß es nicht. So viele Dinge, die ich mir wünsche und die ich ersehne. Doch was bringt es? Ist diese Sehnsucht nicht erst dann gestillt, wenn sie etwas erfüllt. Wenn die Leere nicht mehr leer ist. Und ist nicht das Ziel von Sehnsucht, dass endlich das geschieht, wonach ich mich sehne, und ich das finde, was ich suche? Doch was ist, wenn Sehnsucht ein Raum ist, der mich erinnert, dass es da mehr gibt? Dann müsste ich diese Sehnsucht ernst nehmen. Müsste aufhören sie zu füllen, damit sie vergeht, und anfangen sie zu lieben, weil darin etwas entsteht.

### **„Wonach sehnst du dich?“**

fragst du mich und vielleicht ist es das: Vielleicht stimmt es, was in der Bibel jemand sagt, dass es Gott ist, der mich das immer wieder fragt. Doch nicht um zu quälen oder traurig zu machen. Vielleicht will er mich erinnern, daran was noch geht. An das Mehr im Leben, dass mir heute fehlt. Vielleicht auch an sich selbst, als Erfinder von Sehnsucht. Und vielleicht nutzt er, dass Sehnsucht eine Kraft hat zu wecken, mich selbst, meinen Mut und mein Herz zu entdecken.

### **„Wonach sehnst du dich?“**

fragst du mich und es fühlt sich gut an. Auch wenn ich nicht immer Antworten habe. Weil schon die Frage mir hilft, auf mich selber zu schauen, auf mein Herz und was es erfüllt.

### **„Wonach sehnst du dich?“**

fragst du mich, frag ich dich, weil ich uns das wünsche. Dass wir hören und spüren und suchen. Nach Antworten, die tiefer gehen als Ausschlafen und Feierabend. Und dass wir dabei stoßen auf Fragen, die die Perspektive Ewigkeit in sich tragen.

### **Berg, Ortsausgang**

#### **Tempo**

Ein besonders eifriger Mann meditiert Tag und Nacht: Er schläft kaum und isst so gut wie nichts. Wenn Freunde ihn besuchen, schickt er sie bald davon, und für eine Liebste hat er erst recht keine Zeit. Schließlich begegnet er eines Tages dem Rabbi. „Mein Lieber“, ruft der, „du bist ja völlig erschöpft. Nimm dir Zeit und schon dich!“ „Aber ich suche Gott“, erwidert der Mann. „Und woher weißt du“, fragt der Rabbi, „dass Gott vor dir herläuft und du ihm nachrennen musst? Vielleicht ist er hinter dir und vermag dich bei deinem Tempo nur nicht einzuholen.“

### **Hof vor Vlatten**

#### **Selfie mit Gott**

Gott: Hallo Anke. Was machst du da?

Hallo Herrgott. Ein Selfie für Insta

Gott: Können wir auch ein Selfie machen?

Du willst ein Selfie mit mir? Wunderbar, ein Selfie mit Gott, das gibt bestimmt viele Likes.

(Handyfoto wird gemacht)

Mist, das war nichts. Da hab ich Doppelkinn und Winkearme. Das kriegt auch der beste Filter nicht mehr hin. Du siehst auch etwas verknittert aus, das könnte der Teufel hämisch kommentieren. Wir müssen ein neues machen.

Gott: Stopp. Ich will kein neues Foto, ich nehm genau dieses Bild.

Ich nehm das Vorher-Bild.

Das, auf dem ich so unoptimiert bin, auf dem ich so maximal uninszeniert bin?

Gott: Ich nehm das Vorher-Bild.

Das mit der Plauze, der Cellulite und den Falten. Das mit den Geheimratsecken willst du behalten?

Gott: Ich nehm das Vorher-Bild.

Das mit dem Schlupflid, kurz nach dem Erwachen. Das mit der Brille und dem offenen Mund beim Lachen?

Gott: Das nehm ich und dich nehm ich ohne Aber, ohne Wenn. Ich nehm das Vorher-Bild, weil ich das Nachher-Bild schon kenn.

Ich möchte euch einladen, auch ein Selfie mit Gott zu machen – irgendwo hier zwischen den Feldern. Und zwar genau ein Bild. Ein Vorher-Bild, ein unoptimiertes, das euch vielleicht auch nach der Tour noch daran erinnert, dass ihr gut seid, so wie ihr seid.

Gott: Ansonsten hätte ich euch ja anders gemacht.

### **Feld hinter Vlatten**

#### **Nicht so leicht**

Es wäre nicht so leicht zu glauben,  
wenn Ostern in den Herbst fiel  
wenn nicht aus dürren Ästen Knospen drängten  
aus braunen Feldern grüne Halme stießen  
und aus gerade erst getauter Erde  
aufblühenden Blumen uns den Weg wiesen  
und unserer Hoffnung Flügel verliehen.

### **Bildstock hinter Düttling**

#### **Was Jesus schon immer mal sagen wollte...**

Seit 2000 Jahren hänge ich am Kreuz. Überall bin ich zu finden: Über Altären, an Wegen, auf Gräbern, in Herrgottswinkeln, in Pfarrhäusern und Kapellen in der Eifel...

Ihr blickt zu mir hin, wenn ihr Kummer habt. Dann erinnert ihr euch daran, dass ich euch versprochen habe, immer bei euch zu sein. Ihr blickt auch zu mir hin, wenn ihr mir danken wollt, aber oft vergesst ihr es auch.

Ich harre aus: Über Altären, an Wegen, auf Gräbern, in Herrgottswinkeln, in Pfarrhäusern und Kapellen in der Eifel...

Es gibt eine Zeit, dann kommt ihr. Dann nehmt ihr mich vom Haken. Dann nehmt ihr mich über die Schulter und tragt mich ein Stück weit durch die Welt. Wie damals mit den Jüngern und Jüngerinnen ziehe ich dann mit euch durch Wälder, Wiesen und Städte.

Ihr lasst mich teilhaben an der Schöpfung meines Vaters. Ich darf, wie ihr, Wärme und Sonne, Nässe und Kälte spüren. Ich darf die Vögel singen, die Tannen rauschen, die Glocken klingeln hören.

Ihr sagt: „Wenn wir das Kreuz tragen, laufen die Füße wie von selbst.“ Wisst ihr nicht, warum das so ist? Dann ist der Holzbalken leichter geworden, denn dann bin ich herabgestiegen. Ihr tragt nur noch das Holz vorweg. Ich bin dann mitten unter euch.

Ich spreche zu euch, und wenn ihr schweigt, könnt ihr mich hören. Ich schweige mit euch, und bin doch in euren Gedanken gegenwärtig.

Ich ziehe mich zurück, wenn ihr meint, mich nicht mehr ertragen zu können. Dann sehe ich euch aus der Ferne zu. Wenn ich spüre, dass ihr mich ruft, kehre ich eilends zurück.

Wenn ich unter euch weile, habe ich offene Hände. Ihr fasst sie an, wenn ihr Halt braucht, und ich lasse mich gerne halten. Ihr füllt sie mit euren Sorgen, mit eurer Angst, eurer Hilfslosigkeit, eurer Zuversicht. Damit macht ihr mich reich. Dann weiß ich, dass ich nicht vergebens gestorben bin.

Wenn ihr lacht, dann lache ich mit. Eure Freude gebe ich doppelt zurück. Ich trage euch und lasse mich von euch tragen. Ihr macht mich lebendig, und das macht mich froh.

Wenn dann die Zeit gekommen ist, dass ihr mich wieder an den Haken hängt, wenn dann wieder das Warten beginnt, ob ihr mich auch findet, über den Altären, an den Wegen, auf den Gräben, in den Herrgottswinkeln, in den Pfarrhäusern, in den Kapellen der Eifel...

Dann denke ich daran, dass ich euch einmal sagen müsste, wie froh ihr mich macht, und wie gut es mir tut, wenn ihr mich in Bewegung bringt.

### **Andacht Voißel**

Katholisch sein verlangt einen einiges ab. Aber was wirklich fein ist bei den Katholiken, sind die Kirchen und Kapellen wie hier in Voißel, oft jahrhundertealt und für mich auch immer Orte der Geborgenheit, weil alleine die Wände so viel an Hoffnung, an Geschichte, an Erfahrung atmen, dass es in einem selbst anfängt zu beten.

## **Zeit zum Glauben**

Glaube braucht auch die Zeit,  
da wir bei Gott einkehren,  
uns zu seinen Füßen setzen,  
ihm zuhören,  
in Ruhe bei ihm sind,  
im Gebet uns mit ihm verbinden.

## **Besuch beim Einsiedlermönch**

Zu einem mönchischem Einsiedler kommen eines Tages Wanderer. Sie fragen ihn: „Welchen Sinn siehst du in einem Leben der Stille?“ Der Einsiedler ist gerade dabei, mit einem Eimer das Wasser aus dem Brunnen zu holen. Er wendet sich an die Besucher und sagt: „Schaut in den Brunnen, was seht ihr da?“ Sie tun, wie ihnen geheißen, und antworten: „Wir sehen nichts außer Wellen.“ Der Mönch schweigt und wartet. Nach einer Weile fordert er die Menschen noch einmal dazu auf, in den Brunnen zu schauen, und fragt: „Was seht ihr jetzt?“ Die Antwort der Besucher: „Jetzt sehen wir, wie sich der Himmel im Wasser spiegelt, und wir sehen uns selbst.“ Darauf der Mönch: „und was seht ihr noch?“ Schaut in die Tiefe!“ - Wir sehen den Boden des Brunnens, wir sehen bis auf den Grund.“ – „Seht ihr“, sagt der Mönch, „das ist die Erfahrung der Stille, das ist der Wert der Ruhe. Du siehst den Himmel. Du siehst dich selbst. Und du blickst bis auf den Grund.“

## **Gott hören (Sören Kierkegaard)**

Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde,  
da hatte ich immer weniger zu sagen.

Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist,  
ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst, Beten sei Reden.

Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist,  
sondern Hören.

So ist es:

Beten heißt nicht, sich selbst reden hören.

Beten heißt still werden und still sein und warten,  
bis der Betende Gott hört.

### **Jeremia 29,11:**

„Denn ich weiß, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.“

Diese Bibelstelle erinnert uns daran, dass Gott einen guten Plan für uns hat, auch wenn wir nicht immer verstehen, warum bestimmte Dinge passieren. Das ist vielleicht der schwierigste Part des Glaubens. Wir müssen manches meistern, um das wir nicht gebeten haben und das uns schwerfällt. „Dein Herz sei stark und halte den Herrn aus“, heißt es im Psalm 27. In schwierigen Situationen halten wir letztlich Gott aus. Wir laufen vor ihm nicht davon, auch wenn uns vieles unverständlich vorkommt.

### **Gott, sei du mir Fels (Anton Rotzetter)**

Gott, ich brauche einen Fels,  
um darauf zu stehen  
in dieser fließenden Welt.

Ich brauche einen Boden,  
der nicht wankt  
in dieser bebenden Welt.

Ich brauche einen Weg,  
um mich nicht zu verirren  
in dieser verwüsteten Welt.

Ich brauche einen Stock,  
um mich zu halten  
in dieser gefährlichen Welt.

Ich brauche jemanden,  
der mich nicht im Stich lässt  
in dieser trügerischen Welt.

Gott, sei Du mir Fels,  
sei Du mir fester Boden,  
sei Du mir Weg und Stock,  
sei Du mein Du -

jetzt und alle Tage meines Lebens. (Anton Rotzetter)

## Matthiaskreuz zwischen Urft und Nettersheim

### **Klüngels Schänn**

Als Klüngels Schänn  
Einer der Stillen im Getümmel der Welt  
Kurz vor Fastelovend im Jahr 1874  
Bei Zons über den gefrorenen Rhein ging  
Begann vor seinen Füßen  
Plötzlich das Eis zu brechen  
Und Klüngels Schänn sprang

### **von Scholle zu Scholle**

und sang dabei den Psalm

Lobet im Himmel den Herrn  
Lobet ihn in der Höhe  
Lobet ihn all sein Heer

### **Von Scholle zu Scholle**

Lobet ihn ihr Himmel aller Himmel  
Und ihr Wasser über dem Himmel

### **Von Scholle zu Scholle**

Lobet den Namen des Herren aller Dinge  
Denn er gebot da wurden sie geschaffen

### **Von Scholle zu Scholle**

Lobet den Herrn auf Erden  
ihr großen Fische und alle Tiefen des Meeres

### **Von Scholle zu Scholle**

Lobet den Namen des Herrn  
denn sein Name allein ist hoch  
seine Herrlichkeit reicht  
so weit Himmel und Erde ist

Und so gelangte Klüngels Schänn  
Aus der Strömung des Flusses  
Glücklich ans andere Ufer.